

leise und mit aller möglichen Vorsicht auszusteißen; er hielt die Ungebuldigen zurück, öffnete ganz leise den Riegel der Thür, steckte den Kopf ein wenig hinaus und sandte seine spähenen Blicke allenthalben umher, ob nicht einer der Trojaner erwacht sei. Dann, wie ein heißhungeriger Wolf mit aller Vorsicht zwischen Hirten und Hunden hindurch in den Pferch schleicht, stieg er die Sprossen der Leiter herab, die Epeus zugleich mit dem Pferde versertigt und jetzt heruntergelassen hatte, und ein Held nach dem andern folgte ihm mit klopfendem Herzen. Als die Höhlung des Rosses sich ganz entleert hatte, schüttelten sie ihre Lanzen, zogen ihre Schwerter und verbreiteten sich durch die Straßen und in die Häuser der Stadt. Ein gräßliches Gemegel entstand unter den schlaftrunkenen und berauschten Trojanern; Feuerbrände wurden in ihre Wohnungen geschleudert, und bald loderten die Dächer über ihren Häuptern. Zu gleicher Zeit trieb ein günstiger Fahrwind die Flotte der Griechen, die auf Sinons Fackelzeichen von Tenedos aufgebrochen war, in den Hafen des Hellespontes, und bald stürzte sich das ganze Heer der Danaer durch die breite Mauerlücke, durch welche am Tage zuvor das Ross hereingezogen worden war, in die Stadt, von Kampfbegierde schnaubend. Jetzt erst erfüllte sich die eroberte Stadt recht mit Trümmern und Leichnamen; Halbtodte und Verstümmelte krochen zwischen den Leichen umher, und hier und dort ward noch einem aufrecht Fliehenden die Lanze in den Rücken gestoßen. Das winselnde Heulen geängsteter Hunde scholl in den Straßen und mischte sich ins Stöhnen der Verwundeten und in die Wehklagen der jammernden Frauen und unmündigen Kinder.

Doch war der Kampf für die Griechen selbst auch nicht unblutig; denn obgleich die meisten Feinde waffenlos waren, so wehrten sie sich doch, so gut sie konnten. Die Einen schleuderten Becher, die Andern Tische, noch Andern frisch von dem Herde genommene Feuerbrände auf die eingedrungenen Danaer; Andere waffneten sich mit Bratspießen, Beilen und Streitärten, was ihnen gerade unter die Hände kam, und so stießen die Griechen selbst, während sie mit Feuer und Schwert in der Stadt wütheten, auf genug Todte und Sterbende der Ihrigen. Manche zerschmetterte auch ein Steinwurf von den Dächern, Andere wurden von den Flammen der brennenden Häuser ergriffen oder von zusammenstürzenden zerschmettert. Und als sie endlich die Burg des Priamus selbst stürmten, in welche sich viele Trojaner geflüchtet und wo sich diese mit Rüstungen, Lanzen und Schwertern versehen hatten, kamen ihrer viele im ordentlichen Kampfe durch die Hand der Feinde, die sich verzweifelt vertheidigten, ums Leben.

Während des Kampfes wurde es in der Stadt mitten in der Nacht immer heller; denn der wachsende Brand der Häuser und Paläste und die vielen Fackeln, die hier und dort von den Griechen geschwungen wurden, leuchteten dem Kampfe; dadurch wurde aber auch dieser immer sicherer und erbitterter, denn die Sieger fürchteten jetzt nicht mehr, den befreundeten Mann mit dem Feinde zu verwechseln, und nun traf ihr Rache Schwert erst mit Auswahl die edelsten Helden der Trojaner. Neoptolemus suchte sich die Söhne des Priamus aus und tödtete ihrer drei, dazu den Agenor, der einst mit seinem Vater Achilles den Kampf gewagt hatte. Endlich stieß